

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortlicher Redakteur: C. M. Schiffer in Krefeld
Dionysiusplatz 5.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Dienstags an die Redaktion in Krefeld einzusenden.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.

3. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 20. April 1901.

Nr. 16.

An alle Ortsgruppenvorstände u. Mitglieder. Quittungskarten.

Die Fertigstellung der Marken hat sich leider umständlicher verzögert. Mittlerweile jedoch werden sie in die Hände der Ortsgruppenvorstände und Vertrauensleute gelangt sein. Wir bitten nun dringend, die Beitragszahlung bis zum 1. April, wenn notwendig, nachzuholen und für die Zukunft pünktlich und regelmäßig die Zahlungen zu leisten. Länger als 4 Wochen darf Niemand ohne Stundung rückständig bleiben. (§ 4 des Statuts.)

Die erste Marke ist auf Feld No. 14 der Jahresseite 1901 zu kleben, in der Folge die Nummern 15, 16, 17 etc. von oben nach unten, für jede Woche 1 Marke.

Mitgliederlisten.

Jeder Ortsgruppenvorstand muß möglichst bald an den betr. Bezirksvorstehenden eine Mitgliederliste einsenden. Dieselbe muß enthalten:

1) Orts-No.; 2) Stamm-No.; 3) Vor- und Zuname; 4) Genaue Art der Beschäftigung; 5) Datum des Eintritts in den betr. Verband.

Diese Angaben müssen mit denen der Mitgliedsbücher und Ortsgruppenlisten übereinstimmen. Es ist dies erforderlich wegen der später eventl. auszuführenden Unterstützungen. — Jeden Monat haben die Ortsgruppenvorstände dem Bezirksvorstand eine gleiche Liste der neu beitretenden und austretenden Mitglieder einzureichen. Desgleichen müssen die Ortsgruppen die Mitglieder nötigenfalls bei der Polizeibehörde anmelden. Hier wird die Angabe der Namen und der Wohnungen genügt.

Diese Arbeiten mögen etwas umständlich erscheinen, sind aber nicht zu umgehen. Die notwendige Einheitlichkeit in unserer Geschäftsführung und die gesetzlichen Vorschriften erfordern gebieterisch diese Mähen. Sind die Bücher und Listen jedoch einmal in Ordnung, wird es leicht sein, dieselben in gutem Zustande zu erhalten.

Unterstützung der Kaldenkirchener Kollegen!

Mit der heutiger Nummer unseres Organs werden Auftrags- und Sammellisten des christlich-sozialen Tabak- und Cigarrenarbeiterverbandes Deutschlands an alle Ortsgruppen versandt. Wir hoffen, daß unsere Verbandsmitglieder bei dieser Gelegenheit ihre so oft be-

thätigte Opferwilligkeit von Neuem bekunden und nach Kräften zur Unterstützung des bedrängten Bruderverbandes beitragen. Die gesammelten Gelder sind mit den Listen an den Centralvorstehenden zu senden.

Correspondenzblatt.

Unter dem Titel „Mitteilungen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ erscheint für unsere Vorstandsmitglieder von jetzt ab alle 14 Tage ein besonderes Organ. Die erste Nummer liegt diesmal unseren Zeitungen bei. Für je 50 Mitglieder haben unsere Ortsgruppen Anspruch auf ein Exemplar. Im Uebrigen beträgt das Abonnement 1 Mk. pro Vierteljahr. Möge das neue Organ auch im „Centralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands“ rege benutzt werden und viel Gutes stiften.

Für den Centralvorstand:
C. M. Schiffer, Vorsitzender.

S. Arbeitslosen-Versicherung.

(Schluß.)

Wie ist die Arbeitslosenversicherung gedacht? Die Grundzüge des vorgeschlagenen Projektes sind folgende: Unter paritätischer Verwaltung seitens der Arbeiter und Arbeitgeber wird von der Stadt eine Versicherungsanstalt eingerichtet, der jeder Arbeiter beitreten muß, sofern er nicht anderweitig, etwa durch seine Gewerkschaft, gegen Arbeitslosigkeit versichert ist. Beiträge sollen gezahlt werden von den beteiligten Arbeitern, aber auch von den Unternehmern und der Stadt. Wer unverschuldet arbeitslos wird, erhält nun entweder passende Beschäftigung (durch den mit der Kasse verbundenen Arbeitsnachweis) angewiesen, oder Unterstützung. Die letztere soll in bestimmter Weise (vielleicht nach den Verhältnissen der einzelnen Berufe) abgestuft werden. Ebenso sollen die Beiträge verschieden sein, je nach der Lohnhöhe sowie danach, ob die Versicherten Saisonarbeiter sind, oder nicht. Wer eine gewisse Zeit lang keine Unterstützung bezogen hat, erhält den Beitrag eines Jahres zurück. (Alternative Versicherung.) Bei Lohnkämpfen soll eine Unterstützung natürlich nicht gewährt werden.

Wenn neben den Gewerkschaften auch die Gemeinden die Arbeitslosenunterstützung einführen, könnten die letzteren den ersteren Konkurrenz machen, so könnte man einwenden. Nun, gewiß, vielleicht ein wenig, zumal die Gemeinden billiger würden arbeiten können, aber anderer-

seits kann man auch sagen, die Arbeiter treten der Gewerkschaft weniger der Arbeitslosenversicherung wegen bei, sondern um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. Für die Gewerkschaften würde die kommunale Arbeitslosenversicherung nicht sehr schädlich sein; sie würde vielmehr das Gute bringen, daß die bei schlechter Konjunktur so angeschwollene „industrielle Reservearmee“ durch die Versicherung nicht so unheilvoll wirkt und dadurch wird den Gewerkschaften ihre Aufgabe indirekt erleichtert. Die Arbeitslosen könnten eher abwarten, sie brauchen ihren streikenden Kollegen nicht sofort in den Rücken zu fallen und damit wäre die Position der Gewerkschaften verbessert.

Es ist an sich kein schlechter Gedanke, die vielen Tausende unorganisierten Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit zu versichern; diesen werden dabei vor die Entscheidung gestellt werden: entweder der Organisation beitreten, die zwar ein paar Pfennige Beitrag mehr fordert, dafür aber auch bei Streiks unterstützt und viele andere Vorteile gewährt, oder aber: hinein in die Gemeinde-Versicherung und unter deren Kontrolle. Die meisten würden sich jedenfalls lieber organisieren. — Bedenklich ist zwar, daß der Arbeiter unter allen Umständen mitteilen und nachweisen müßte, daß er einer Organisation angehört; das könnte hier und da unangenehme Folgen haben. Daher müßte die Verwaltung der Versicherung zum vollständigen Schweigen verpflichtet sein.

Interessant ist die „alternative Versicherung“. Wenn also ein bei der kommunalen Arbeitslosenversicherung versicherter Arbeiter eine gewisse Zeit lang keine Unterstützung nötig gehabt und erhalten hat, kann er nach dem Projekt den Beitrag eines Jahres zurückfordern. Damit soll erreicht werden, daß die besser gestellten Arbeiter nicht in die Lage kommen, für diejenigen, die häufig arbeitslos sind, mit bezahlen zu müssen.

Schwierig ist es, zu entscheiden, ob unverschuldete Arbeitslosigkeit vorliegt oder nicht. Es giebt Leute, die sich der Befürchtung hingeben, es würde von Seiten der Arbeiter eine förmliche Ausplünderung organisiert werden, einer immer dem anderen helfen, auf Kosten der Kasse ein paar Tage zu faulenzen. In diesem Umfange wäre die Befürchtung allerdings grundlos — die Arbeiter sind im allgemeinen mindestens ebenso ehrlich, wie andere Leute und eine Kontrolle würde ja auch eingeführt werden. — Nach dem vorliegenden Plane soll vor allen Dingen bei Saisonablauf oder Geschäftsfindung Unverschuldetheit angenommen werden. Ferner heißt es: die unverschuldete Arbeitslosigkeit ist so lange voranzuführen, bis dem betreffenden Arbeiter ein Verschulden nachgewiesen ist. Schuldig ist der Arbeiter insbesondere in folgenden Fällen:

Des Webers Entelochter.

Novelle von Marga Drechten.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung statt Schluß.)

Ihre Augen füllten sich mit Thränen, seine Frage hatte ihr so weh gethan. „Doch, Jakob, ich habe mein Wort gehalten, aber Du, denke an Deine Braut, Deine Gattin!“

„Meine Braut und bald mein liebes Weib wirst nur Du, wenn Du es natürlich sein willst.“

„Und Meta, liebst Du sie nicht mehr?“

„Gewiß liebe ich sie noch, und auch Du wirst sie bald zärtlich lieben, meine Liesel“, sagte er, schwelkend lächelnd, „aber weißt Du denn wirklich nicht, wer Meta ist, daß Du mir am Ende gar den Vorschlag machst, meine eigene Schwester zu heiraten?“

Da schwand die Röte von ihren Wangen und eine Todtenblässe bedeckte ihr Gesicht. O sonderbares, unerklärliches Menschenherz, das Du im Leide erstarst und die Freude oft nicht zu tragen vermagst! Ihre Lippen fanden keine Antwort, aber plötzlich bog sie sich vor, lehnte ihren Kopf an seine Schulter und weinte, daß ihr Schluchzen den engen Raum erfüllte. Jakobs Arme umschlangen sie liebend, wie vor Jahren in Nacht und Rauch.

„Siehst Du, es hat doch sollen sein“, sagte er endlich, als die Thränen seiner früheren Spielgefährtin endlich versiegt waren, und sie auf derselben Bank am Fenster saßen, auf der sie einst als Kinder Hand in Hand den Erzählungen des Großvaters gelauscht hatten. „Als ich damals von Dir Abschied nahm, riefen wir uns zu: „Behüt' Dich Gott!“ Wir einfachen Dorfkinder kannten nicht das herrliche Lied, das mit jenen schönen Worten schließt. Als ich es später von Meta singen hörte, dachte ich stets an Dich, der ich treu geblieben war, und gab den traurigen Worten des Liebes eine andere Wendung.

Nun ist sie eingetroffen; wir haben die Rosen, die neben den Dornen stehen, erst spät gefunden, aber Gott gab uns ein seliges Wiedersehen! Und war es damals schön, als wir unter dem Nußbaum spielten, so wird es in Zukunft noch unendlich schöner sein.“

Wie traumverloren lauschte Liesel seinen Worten, aber als Jakob sie jetzt bat: „Erzähle mir Alles, damit ich weiß, wie es Dir in all' den Jahren unserer Trennung ergangen“, da wehrte sie ihm mit feuchten, aber glückstrahlenden Augen: „O, Jakob, sprich Du zuerst von Dir. Mir ist, als ob die Hätte und Alles miteinander plötzlich wie ein Traum verschwinden möchte. Nur, wenn ich Deine liebe Stimme höre, weiß ich, daß ich wache und Alles Wirklichkeit ist.“

„Fürchte nicht, Liesel“, erwiderte Jakob Lefler mit frohem Lächeln, „die Hätte steht fest, und ich bin ein großer, kräftiger Mann, dem das Verschwinden nicht leicht fallen würde. Sieh' so, nun stützt Dich mein Arm, und Du kannst beruhigt der Schilderung meines Lebens und dem der Eltern zuhören.“

Und nun begann er von seinen Studienjahren und vor Allem von der lieben Mutter zu erzählen; wie sie die ihr auferlegte Trennungszeit mit stiller Geduld ertragen und in selbstloser Liebe die schönsten Jahre ihres Lebens in der größten Zurückgezogenheit zugebracht hatte. „Sie nahm ihren Mädchennamen an und nannte sich Frau von Burgdorf“, fuhr Jakob fort. „Wie der Vater mir sagte, kennst Du durch ihn das ganze traurige Geschick meiner Eltern. Meta wurde auf Kosten meines Oheims in einer fernen Stadt ausgebildet, und so kam es, daß ich sie erst spät kennen lernte, sie war nämlich kaum ein halbes Jahr alt, als die Eltern einen verschiedenen Wohnort wählten. Vor vier Jahren waren meine Studien vollendet, ich bestand das Staatsexamen, und somit hatte die Prüfungszeit ihr Ende erreicht. Vater und Mutter sind seit dieser Zeit vereinigt und leben so glücklich, daß ich nur wünschen kann, auch unser Lebensabend möge dereinst ebenso heiter und wolklos verfließen.“

„Oheim Robert, der Mann, welcher damals seiner einzigen Schwester jene harte Bedingung gestellt, sah das stille Glück meiner Eltern. War es nun eine leise Reue über seine Härte oder die Aufregung des ihn nahe berührenden Ereignisses, was ihm eine schwere Krankheit zugezogen hatte, kurz, er starb schon vier Wochen nachher. Gemäß seiner letzten Verfügung erhielt meine Mutter ihr ganzes Vermögen zurück, nebst einem bedeutenden Legate aus seiner Hinterlassenschaft. Die Eltern leben jedoch einfach, wie sie es immer gewohnt waren. Ein hübsches Haus in B. vereinigt uns alle, der untere Stock ist mir eingeräumt, — er harret des Tages, wo ich mir einen eigenen Hausstand gründe. Durch die Beziehungen meiner Verwandten erfolgte meine Beförderung schneller, als diejenige meiner gleichalterigen Berufsgenossen; ich bekleide seit Kurzem die Stelle eines Anwaltes. Aber, warum rüffst Du denn mit einem Male so weit von mir hinweg, mein Mädchen?“

„Ich war so voreilig“, stammelte Liesel schüchtern, „ich dachte nur an den alten Jakob Lefler.“

„Nur der sitzt ja auch neben Dir und freut sich um Deinetwillen, so schnell emporgekommen zu sein. Du, Kind, bist auch die frühere Weberliesel nicht mehr, sondern ein schönes —“. Eine kleine Hand schloß ihm blitzschnell den Mund.

„Nun laß nur gut sein“, sprach der junge Mann, „ich würde Dich geliebt haben, wie Du auch geworden wärest. Wenn es mir auch lieb ist, daß ich ein so schönes Bräutchen mein eigen nenne, so ist dies doch Nebenache, die Hauptsache ist, daß wir uns treu geblieben sind. Beide aus einfachem Stande, wollen wir immer trachten, auch schlichte, gute Menschen zu bleiben. Doch ich bin bei meinem Berichte noch nicht zu Ende. Damals, als Du in Bad Sch. weiltest, besand ich mich auf der Durchreise hierher, um die geliebte Schwester dem Vater zuzuführen. Deine liebe Hand rettete dieselbe vor dem furchtbaren Erstickungstode; Deine Worte riefen mir die Kindheit zurück, aber kaum hatte ich Dich erkannt,

- a) Grundloses Verlassen der Arbeit. (Im Falle des Zutreffens von § 124 der Gewerbeordnung Ziffer 1—5 ist das Verlassen der Arbeit nicht grundlos.)*
 b) Verlust der Arbeitsgelegenheit infolge Kündigung des Arbeiters.
 c) Verlust der Arbeitsgelegenheit in Fällen der Gewerbeordnung § 123 Ziffer 1—7 mit Ausnahme des § 123 Abs. 2.
- Die Durchführung dieses skizzierten Projektes bezüglich Schaffung einer allgemeinen Arbeitslosenversicherung ist schwierig; sie wird wohl noch gute Weile haben, zumal „da oben“ z. Bt. kein günstiger sozialpolitischer Wind weht.

Zum Arztstreit in Leipzig.

In der centralisierten Ortskrankenkasse in Leipzig, die als eine Mustereinrichtung auf dem Gebiete der Krankenversicherung gilt, ist es zwischen Kasse und Ärzten zu ernstlichen Differenzen gekommen. 155 Ärzte sind, nachdem sie regelrecht gekündigt hatten, in den Ausstand getreten. Die „Streikenden“ erließen in der Presse Aufrufe, um den Zugang fernzuhalten.

Schon seit längerer Zeit gab es zwischen dem Vorstande der Kasse, worin die Sozialdemokraten die Mehrheit haben, und der Vertrauenskommission der Ärztevereinigung Streitigkeiten. Die Ursache liegt wohl zum großen Teil in der freien Ärztwahl, welche diese Kasse seit ihrem Bestehen eingeführt hat. Mit der Zeit aber zeigten sich die Schattenseiten dieser sonst guten Einrichtung. Die Kasse wurde von Simulanten (Betrugern) ausgebeutet und die finanzielle Belastung nahm einen großen Umfang an. Die Kasse, oder vielmehr der Vorstand derselben wollte Maßregeln ergreifen, um das Simulantenwesen einzudämmen und dabei auch eine schärfere Kontrolle der ärztlichen Behandlung eintreten lassen. Hierbei wünschte man die Mitwirkung der Ärzte und deshalb sollten die Verträge mit denselben geändert werden.

Die Vertrauenskommission der Ärztevereinigung aber wollte von einer Revision der Verträge um so weniger etwas wissen, als auch eine Schmälerung des Einkommens derselben damit verbunden gewesen wäre. Die Ärzte stellten im Gegenteile Forderungen, wonach nach einer öffentlichen Erklärung des Rassenvorstandes eine Steigerung des Gesamthonorars der Rassenärzte von 765,000 Mk. zunächst um 200,000 Mk. und dann weiter jährlich um 65—70,000 Mk. hätte eintreten müssen.

Der Rassenvorstand verlangte auch die Wahl einer anderen Vertrauenskommission gegenüber dem Vorstande; die Ärzte aber wählten z. Bt. die alten Mitglieder ihrer Vereinigung wieder in die Kommission hinein, weil sie gerade zu diesem Vertrauen hatten. Der Rassenvorstand erblickte darin eine Herausforderung und zeigte den Ärzten an, daß er ihre Vertretung „nicht anerkenne“ und nur noch mit „seinen“ Rassenärzten verhandeln werde. Die Folge war die Kündigung von 155 Rassenärzten (von insgesamt etwa 250) und der jetzige Ausstand. Ferner haben die Direktoren der Universitätsklinik sich mit ihren Kollegen solidarisch erklärt und gegen die Ortskrankenkasse Stellung genommen. Sie haben nämlich beschlossen, bei der obersten Aufsichtsbehörde der Ortskrankenkasse, dem Ministerium des Innern zu beantragen, daß der Vorstand der Ortskrankenkasse angewiesen werde, den bisher bestandenen, von ihm widerrechtlich bei Seite gesetzten Vertrag einzuhalten und darnach wie bisher mit der Vertrauenskommission der ärztlichen Bezirke zu verkehren und etwaige von der Ortskrankenkasse begehrte Änderungen im ordentlichen Rechtswege durch die höheren Instanzen regeln zu lassen. Kein Vorstand eines Universitätsinstituts werde mit der Ortskrankenkasse in direkte Verhandlung treten.“ Der Vorstand der Ortskrankenkasse hat nun mit 90 Ärzten aus Berlin und aus anderen Großstädten Ver-

handlungen zwecks Ueberführung nach Leipzig eingeleitet. Es sollen 90 Distriktsärzte als Ersatz für die streikenden 157 Rassenärzte angestellt werden. Ferner hat der Vorstand die Gründung eines eigenen Organs beschlossen, dessen Zweck ist, die Rassenmitglieder über die Vorgänge während der Dauer der mit den Rassenärzten bestehenden Differenzen zu unterrichten und auf dem Laufenden zu erhalten.

Diese ganze Streitangelegenheit trägt ein recht „modernes“ Gepräge, gibt aber zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß, umso mehr, als sie bereits Nachahmung gefunden hat. In München ist nämlich ebenfalls ein Konflikt zwischen den Rassenärzten und einer Ortskrankenkasse ausgebrochen; infolgedessen befinden sich die Mitglieder der Ortsklasse IV. jetzt ohne Ärzte, da diese ihre Thätigkeit bei dieser Kasse eingestellt haben. In Berlin und früher bereits in mehreren anderen Städten ist es zu Streitigkeiten zwischen Krankenkassen und Apothekern gekommen, weil diese stritten jeden Rabatt auf die Rezepte der Kassen verweigerten. Die Centralkommission der Krankenkassen hat nun 50 bis 60 Apotheken bezeichnet, wo in Zukunft die Medikamente zu holen sind. Die anderen Apotheken sind dadurch seitens der 400 000 Mitglieder umfassenden Krankenkassen boykottiert.

In Bezug auf den Leipziger Streit ist zu bemerken, daß seitens des Rassenvorstandes wohl nicht mit Unrecht darüber geklagt wird, daß ein Teil der Ärzte in der Bescheinigung der Erwerbsunfähigkeit zu unzulässig sei und dadurch die Simulanten unterstütze. Das geht aus dem Material, das der Vorstand besitzt, hervor und auch aus anderen Orten kommen ähnliche Klagen. Die Krankenkassen und damit die ehrlichen Mitglieder müssen in solchen Fällen die Beche bezahlen und deshalb: Vorsicht bei der Einführung der absolut freien Ärztwahl!

Andererseits hatte der Rassenvorstand kein Recht, eine willkürliche Aenderung des laufenden gültigen Kontraktes zu verlangen, noch weniger, sich auf den krassen Unternehmerstandpunkt zu stellen und der Vertrauenskommission der Ärzte die Anerkennung zu verweigern. Derselben Arbeitervertreter beanspruchten doch von den Unternehmern, daß diese im Arbeitsverhältnis die gewählten und angestellten Vertreter der Arbeiterorganisationen respektieren. Was der einen Berufsorganisation recht ist, muß der andern billig sein. Das Gebahren der Leipziger Sozialdemokraten in diesem Konflikt hat große Ähnlichkeit mit dem Unternehmerstandpunkt, der im Buchdruckerstreit vor einigen Wochen daselbst zum Ausdruck kam.

Das scharfe Vorgehen verschiedener Rassen bezw. Arbeitervertreter gegen die Ärzte wird jedenfalls auch bei der Beratung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz im Reichstage zur Sprache kommen und denen eine Handhabe bieten, welche die jetzt bestehende Zweidrittelmehrheit der Arbeiter beseitigen wollen.

Das Vorkommnis in Burgwalbniel.

In No. 6 d. S. brachte der „Christl. Textilarb.“ folgende Notiz aus Burgwalbniel: „Seit der Gründung des christlichen Textilarbeiterverbandes besteht hier eine Ortsgruppe desselben. Die Mitglieder der Ortsgruppe sind sämtlich Hausweber. Von den Arbeitern, welche in den vier Fabriken hier beschäftigt sind, ist kein einziger im Verbandsverband. Und der Grund? Die Arbeiter sind zu fürchtbar! Man fürchtet die „Gunst“ des Arbeitgebers zu verlieren oder auch wohl die Arbeit verlassen zu müssen. Die Ansicht, daß der Arbeitgeber der Herr ist, daß der Arbeiter nichts gegen die Herren ausrichten kann, ist den Arbeitern hier in Fleisch und Blut übergegangen. Kein Hinweis auf die Erfolge des Verbandes vermag es, sie dahin zu bringen, sich zu ermannen. Und so findet man hier ein „schönes Einvernehmen“ zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, trotz der im allgemeinen niedrigen, ja vielfach erbärmlichen Löhne. Die Arbeiter sind „zufrieden“: die Ruhe und der Frieden des Kirchhofs. Wenn man die Arbeiter ihr stereotypes: „es nützt ja doch nichts“ sprechen hört, sollte man an der Zukunft verzweifeln. Doch wir wollen hoffen, daß die Bemühungen der Arbeiterfreunde noch Früchte tragen, daß die Arbeiter sich auf sich selbst besinnen und dem Verbandsverband, welcher sie allein zu freien Arbeitern machen kann, sich zuwenden werden.“

Inzwischen ist „die Ruhe und der Frieden des Kirchhofs“ durch ein Ereignis gestört worden, das bereits weite Wellen geschlagen hat. Vor etwa 3 Wochen kam es in dem friedlichen Orte zu einem förmlichen Krawall. In der Fabrik der „Aktiengesellschaft für Seiden- und Baumwollindustrie“ in Kirpwalbniel (bei Burgwalbniel) hatte unter den Arbeitern eine Erregung Platz gegriffen, angeblich deshalb, weil verschiedene fremde Arbeiter und Meister eingestellt worden waren. Eines Morgens kam es infolge eines geringeren Streites zum „Knack“. Die Arbeiter — sämtlich unorganisiert — verließen plötzlich die Fabrik, und ein größerer Teil derselben durchzog zunächst eine Reihe Wirtschaftshäuser des Ortes. In der Mittagsstunde begaben sich diese Leute mit ihren erhitzten Köpfen zur Fabrik, erbrachen, Zeitungsmeldungen zufolge, das Thor und verlangten von dem anwesenden Kesselwärter, er solle die Fabrik verlassen. Da derselbe diesem Verlangen nachzukommen sich weigerte, wurde er ergriffen, und die Eindringlinge rissen das Feuer unter dem Kessel weg. Nun ging es wieder auf die Straße, wo man mit den Meistern der Fabrik aneinander geriet und diese zum Teil geprügelt bezw. mißhandelt wurden. Es sei noch einmal wiederholt: diese Ausschreitungen und Thätlichkeiten geschahen von Unorganisierten.

Hier haben wir, wenn auch in bedeutend kleinerem Maßstabe, eine neue Auflage der Herner Krawalle, wo bekanntlich ebenfalls unorganisierte, ungeschulte Arbeiter sich zu großen Ausschreitungen hinreißten ließen. Wären die Burgwalbnier Arbeiter organisiert gewesen, hätten sie durch die Gewerkschaft Disziplin und besonnenes Vorgehen lernen können, dann wäre heute jene bedauerliche Thatsache nicht zu verzeichnen. Um so auffälliger muß es erscheinen, daß kurz darauf in einer öffentlichen Ver-

sammlung, in der Kollege Besch-Krefeld den Burgwalbnier ihr unkluges Verhalten ernstlich tadelte und sie zum Eintritt in den christlichen Textilarbeiterverband aufforderte, ein Arbeitgeber (Fabrikbesitzer) Arbeitern das Organisieren auszuerebten suchte in Begründung vorbrachte: es seien am Orte noch Verhältnisse, die Arbeiter seien im allgemeinen friedlich usw. Man sollte glauben, daß den Arbeitern nach einer solchen Erfahrung die christliche Orga für die Arbeiter sogar sehr willkommen gewesen u wenigstens denjenigen Arbeitgebern, die wirklich sind, der Arbeiterchaft das zu geben, was ihr i Man scheint aber nach wie vor am liebsten i herrschen zu wollen, alle friedlichen und besonnenen der Organisation zur Vertretung der berechtigten Interessen verwerfen zu wollen. Das ist höchst be lich und „läßt tief blicken“.

Bedauerlich ist aber auch, daß ein Teil der Arbeiter, die sich in der betreffenden Versammlung Verbände anmeldeten, wieder abschwankte, als e Bezahlen ging. O Arbeiter, wann kommt ihr z Einsicht, daß ihr kein Geld nutzbringender und z sicherer anlegen könnt, als den Gewerkschaftsbeitr Wann kommt ihr zu der Einsicht, daß es eure ist, im Interesse eurer Ständesgenossen, im I eurer Kinder, im Interesse der Zukunft eures S und — zu eurem persönlichen Vorteil dem Be beizutreten? Wenn euch diese Einsicht nicht t dann beschwert euch nicht über euren „Kirchhofsri beschwert euch nicht über das herrschende „gute G nehmen“ und beschwert euch nicht, wenn ihr für Schlafmüdigkeit empfindlich büßen müßt!

Das sozialdemokratische Centralorgan „Vorn bringt es sogar fertig, für die geschickerten schreitungen die Geißlichkeit und den christlichen arbeiterverband verantwortlich zu machen. Es ist „Es handelt sich hier um die schwärzeste Ecke des s Kempfen, die Bewohner (halb kath., halb evang. s sind von der Geißlichkeit so fanatisiert, daß es u gefährlich für unsere Genossen ist, dort Flugblätter verteilen. Außer dem christlichen Textilarbeiter hat noch keine Organisation dort Fuß fassen k Nur unter diesen Umständen sind auch die Ausschreit zu erklären.“ — Welchen Wert diese Auslassungen l wissen unsere Mitglieder ja zur Genüge; bemerkt se daß ein geistlicher Herr in genannter Versam käftig für die Organisation — allerdings nicht fi sozialdemokratische — eintrat.

Soziales.

Zur Frage der Tarifverträge, d. h. der tragsmäßigen Festsetzung der Lohnhöhe auf länger zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und A nehmer liegen einmal wieder zwei bemerkens äußierungen von Gewerkschaftsorganen vor. Da Hülsenorgan der deutschen Buchdrucker weist bei Erörterung über die Erneuerung und Revision der gemeinschaft mit dem Verbands der Prinzipale d hin, daß für die Buchdrucker „der Kollektive Arbeit trag, der durch seinen zweckmäßigen Ausbau und Dauer den Arbeitern von immer höherem Nutzen wird, eine prinzipielle Errungenschaft bedeute.“ In Tarif komme die Gleichberechtigung der Untern und Arbeiter beim Abschluß des Lehr- und Arbeit trages zum Ausdruck, und das Aufgeben der s gemeinschaft würde auf Jahre hinaus die innere lösung der Organisation bedeuten. Die Gewerksd müßten darnach streben, „zu wirtschaftlich-konstitutio Funktionen befähigt zu werden, dann werden si Stande sein, auch der Regierung ein gewisses soziales Verständnis beizubringen.“ — Ferner gi der Geschäftsbericht des Vorstandes des Centralverb der Zimmerer der hohen Bedeutung korporativer beitsverträge und bemerkt, derartige Verträge hätte abgesehen von einigen Kleinlichen Fällen, ganz g währt. Es sei dadurch mindestens eine Stabilität i Löhnen und in der Arbeitszeit geschaffen worden. die vor zwei Wochen veranstaltete Generalversamr des Verbandes sprach sich in einer einstimmig nommenen Resolution für die Korporativverträge und erklärte, daß sie in der Vertragskündigung zw zwei sich auf wirtschaftlichem Gebiete gegenübersteh Interessenorganisationen bezw. Gruppen einen Akt e seitiger Anerkennung und Achtung und die Gewäh wirtschaftlichen Friedens zwischen Arbeitgeber und A nehmer erblicke. Es ist erfreulich, daß in den g und angesehensten freien Gewerkschaften die Erler des Ruhens der Korporativ- oder Tarifverträge immer mehr Bahn bricht und Anerkennung findet. Gewerkschaften streben damit immer mehr ihrem e lichen Ziele zu, welches eben in der vertragsmi Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen vo ganisation zu Organisation besteht. Sie leisten ein wirkliches Stück praktischer Friedensarbeit, wel die Stelle der Streiks den Weg friedlicher Verhandl legen will. Dieses Ziel werden sie weiter um so erreichen können, als sie durch eine geschickte sta Anerkennung eine Förderung erfahren und einen geschickten Boden für ihre Thätigkeit gewinnen.

Mitteilung aus dem Verbandsgebiete

Betrath-Neuwerk. Am Sonntag, den 24. fand im Lokale des Herrn Joh. Lös-Hoven eine gruppenversammlung statt. Nach Eröffnung der durch den Vorsitzenden Jakob Drießen dankte de den Anwesenden für die zahlreiche Beteiligung un die Tagesordnung bekannt. Zunächst wurde ein traxensmann und zwei Revisoren gewählt. Dara hielt Kollege Pellender das Wort, der in 1 3/4 stün Vorträge über das Konsumvereinswesen resp. Ein lassen sprach. In der anschließenden Diskuffion mehreren Mitgliedern auf Befragen Auskunft üb Einkaufskasse erteilt. Auch hier zeigte sich, da Referent auf diesem Gebiete gut unterrichtet w

*) Der § 124 der Gewerbeordnung wird demnächst mit Erläuterungen im „Christl. Textilarbeiter“ veröffentlicht. § 123 ist ja bereits besprochen worden.

als wir durch die im Wadehause herrschende Verwirrung getrennt wurden. Wie soll ich Dir mein und Meta's Leid beschreiben, als unsere Nachforschungen nach Dir gänzlich erfolglos blieben? Sie wollte Dir danken, ich gebachte mein Versprechen einzulösen, — umsonst. Du warst fort und bliebst verschwunden, während ich Jahre lang nach Dir suchte.

„Seit jenem Brande in Sch. hat sich meine teure Schwester nicht mehr recht wohl gefühlt. Was immer wir auch thun mochten, um sie zu erheitern und zu zerstreuen, sie schien leidend und niedergedrückt. Vor einigen Wochen zeigte sie eine unwiderstehliche Sehnsucht nach diesem Dorfe, dessen herrliche Lage schon damals, als sie mit mir zum Vater reiste, einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte. Sie selbst nannte ihr Verlangen eine thörichte Laune, aber die Ärzte meinten, ein längerer Aufenthalt in der waldigen Gebirgsgegend Erlenaus könne nur von entschiedenem Nutzen für sie sein. Der Vater schrieb an seinen Nachfolger, und seit kurzer Zeit bewohnt Meta dessen beide Staatszimmer im oberen Stockwerk. Die biedere Frau Hain sorgt in mütterlicher Weise für sie, und schon ist ihr Gemüt ruhiger, ihr Aussehen frischer geworden.

„Versteht mein Lieb nun, wie Gott Alles lenkte, so daß wir doch endlich zusammen kamen? Durch Deine heldenmütige That hattest Du mir die Schwester erhalten, und ihre Hand war es, welche mich auf Deine Spur führte und zu Dir rief. Vor einigen Tagen erhielt ich ein Billet von ihr mit der einfachen Nachricht: „Das Weberhaus ist bewohnt und Diejenige, welche wir Beide suchen, zurückgekehrt.“ In richtigem Hartgefühl wollte sie dem Bruder das Vorrecht lassen, Dich zuerst zu begrüßen. So eilte ich hierher und frage Dich nun feierlich: Will meine liebe kleine Freundin, welche sich dem Knaben vom Nachbarhause verlobte, nun auch dem Manne folgen, der auf ihre Treue gehofft und vertraut hat?“

(Schluß folgt.)

Der Vorsitzende nahm dann das Wort, um über die bei der Firma S. Hellenball ausgebrochenen Differenzen zu reden; er mahnte die Kollegen an ihre Pflicht, die gerechte Sache der Ausständigen zu unterstützen, vor allen Dingen aber mit dafür zu sorgen, daß ihnen niemand in den Rücken falle. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Nach einer weiteren Diskussion erinnerte der Vorsitzende die Mitglieder der Einkaufskasse an die am 27. März stattfindende Versammlung und sandte dann die Verhandlungen, die im allgemeinen anregend gewirkt hatten, ihr Ende.

M. Gladbach. Die Versammlung der Ortsgruppe Blumenberg am 8. April wurde gegen 6³/₄ Uhr eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Versammlung wurde zur Tagesordnung übergegangen. Diefelbe bestand aus: 1) Bericht über die Ausschüttung, 2) Getreidezollfrage und 3) Verschiedenes. So. Drosch brachte über den ersten Punkt genauen Bericht über die Getreidezollfrage wurde eingehender diskutiert und wurde Stellung genommen gegen die Erhöhung der Getreidezölle. Unter „Verschiedenes“ brachte K. Mainz eine Unterredung mit dem Polizei-Inspektor vor und wurde es sehr beifällig aufgenommen, daß dieser erklärt habe, alle Beschwerden über die Polizei gern entgegen zu nehmen, auch wenn sie von Arbeitern vorgebracht würden. Es kamen noch verschiedene Klagen, welche vom Vorstande teilweise widerlegt und zum Teil anerkannt wurden, zur Sprache. Gegen 9¹/₄ Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Der Besuch hätte ein besserer sein können. (Wir erjuchen freundlichst, in Zukunft die Getreidezollfrage und möglichst auch die Polizei bei den Mitgliederversammlungen aus dem Spiele zu lassen. Solche Fragen möge man in öffentlichen Versammlungen behandeln. D. Red.)

M. Gladbach. Bei der bekannten Firma Hellenball sind nunmehr 49 Weber in den Streik getreten. Lasse sich Keiner von den Anpreisungen der Firma verlocken! (Diefelbe sucht nämlich mit allen Mitteln fremde Arbeiter heranzuziehen.) Kollegen, zeigt Solidaritätsgesühl!

M. Gladbach. Vor kurzem hatten wir Gelegenheit, zu hören, daß ein Arbeiterauschuss von dem Glauben befeuert war, über die Verhandlungen desselben müsse strengstens Stillschweigen beobachtet werden. Soweit Persönlichkeiten dabei in Betracht kommen, kann man dieses gelten lassen. Dasjenige aber, worüber beraten worden ist, müßte unbedingt den Arbeitern mitgeteilt werden, damit auch diese beständig auf dem Laufenden sind. Eine geeignete Gelegenheit bietet hierzu eine Fabrikversammlung. Ebenso wäre es wichtig, wenn vor Wahlen, welche für die Vorstände oder Vertreter der Kantonsklassen vorgenommen werden, eine solche stattfindet. Im allgemeinen ist es von Wichtigkeit, daß die einzelnen Betriebe von Zeit zu Zeit Fabrikversammlungen abhalten, damit in diesen die Zustände gründlich und sachlich erörtert werden. Mit dem bisherigen Modus, nur dann eine Fabrikversammlung abzuhalten, wenn über Angriffs- oder Abwehrmittel beraten werden soll, muß Auskehr gehalten werden. Dieses System läßt eine zu große Gleichgültigkeit bei den Arbeitern eingreifen. Wenn aber regelmäßig Versammlungen abgehalten werden, so wird das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit immer mehr gehalten, der Arbeiter lernt besser einsehen, wie gut es ist, daß ein jeder für die Allgemeinheit Opfer bringt. Aus diesen Gründen mögen die verschiedenen Belegschaften ermessen und sich darüber klar werden, wie sie es nötig am besten und zweckmäßigsten einrichten, daß solche Versammlungen abgehalten werden; die Organisation wird hierzu gern behilflich sein.

Hamburg-Schiffbau. Am 11. April hielt unsere Ortsgruppe im Lokale des Herrn Wohlmann ihre zweite Versammlung ab, die von den Mitgliedern gut besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Karl Schulze, der die Versammlung eröffnete, sprach zunächst über die Notwendigkeit der Organisation und legte den Kollegen ans Herz, recht kräftig für unsere Sache zu agitieren, damit die jetzt kleine Ortsgruppe in kurzer Zeit eine größere Anzahl Mitglieder zu verzeichnen habe. — Darauf wurde Kollege Ant. Krause zum 2. Vorsitzenden gewählt. Nun verlas der Vorsitzende ein Antwortschreiben vom Centralvorsitzenden C. M. Schiffer und Kollege Kleefeld gab den Kassenbericht für den Monat März. Es wurde dann noch manches schöne Wort über die Notwendigkeit der christlichen Organisation, namentlich hier im Norden, gesprochen und auch beschlossen, jeden ersten Mittwoch im Monate abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Wohlmann (Hamburgerstraße) eine Versammlung abzuhalten. Mögen die Kollegen sich stets eifrig beteiligen.

Hils. In jüngster Zeit ist in den Ortsgruppen des christlichen Textilarbeiterverbandes viel über das Konsumwesen geredet worden und hier und da hat man bereits praktisch Hand ans Werk gelegt. Das ist sehr erfreulich, da die Konsumvereine ihren Mitgliedern materielle Vorteile bringen, andererseits aber auch unseren Gewerkschaften neue Mitglieder zuführen können. Das letztere ist besonders wichtig, aber wie ist es zu erreichen? — In mancher Ortsgruppe sieht es bezüglich der Agitation für den Verband nicht besonders gut aus. Mancher Agitator, der Kenntnisse genug besitzt, um die Mitglieder über das Gewerkschaftswesen aufzuklären, um Zurückhaltung üben, darf nicht so frei aufstehen, wie es wohl notwendig wäre. Er hat allerlei Rücksichten zu nehmen, die ihm Vorsicht zur Pflicht machen. Besonders häufig kommt das Interesse der eigenen Familie in Betracht. — Dort, wo ein Agitator unabhängig ist und er mit Eifer und Geschick operiert, erreicht reges Leben in der Ortsgruppe, die Zahl der organisierten ist klein, der betr. Kollege kann den Leuten, wenn es nötig ist, auch einmal schroff gegenüberreten — in erlaubter Weise. Er braucht sich nicht zu scheuen, in öffentlichen Versammlungen aufzutreten, er kann offen seine Meinung vertreten und so für das Wohl des Ganzen wirken. Da könnten auf die Dauer die Konsumvereine vorteilhaft wirken, indem in jeder Ortsgruppe, wo es angängig ist, ein Arbeiter für diesen Verein frei gestellt wird, der die erforderliche Intelligenz besitzt und selbstredend für das Wohl des Verbandes und des gesamten Arbeiterstandes einzutreten verpflichtet ist.

wäre. Wenn man überall bei der Gründung eines Konsumvereins auch dieses Agitationsmittel ins Auge faßt und später praktisch einführt, würde das nur der Organisation zum Nutzen und Gedeihen verhelfen.

Kempen. Der Arbeiterauschuss der Firma Peter Virks u. Comp. hatte in voriger Woche eine Besprechung mit dem Fabrikherrn infolge einer schriftlichen Eingabe, worin über verschiedene Mängel, als z. B. Fugen der Größe-Werke, Kettabreizen durch schlechte Spulen, Verarbeitung schlechter Stoffe u. geklagt worden war. Der Ausschuss hatte zwar nicht den Erfolg, alles nach dem Wunsche der Arbeiter durchsetzen zu können, aber mit dem Ertrugenen wollen wir uns zufrieden geben, hoffend, daß, wenn ruhig weiter gearbeitet wird und die Organisation sich kräftigt, später bessere Resultate zu verzeichnen sein werden.

Krefeld. In einer Kommission, welche aus Vertretern der 6 hiesigen Ortsgruppen des christl. Textilarbeiterverbandes sowie der anderen, dem Kartell angehörenden Berufsvereine besteht, ist am Montag eingehend das Konsumvereinswesen behandelt worden. Das Resultat der Beratung war folgendes: 1) Es sollen möglichst bald Konsumvereine für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften (also für alle Berufe) errichtet werden. 2) Es ist darauf zu achten, daß die Vereine innerhalb unserer Organisationsgebiete möglichst einheitlich eingerichtet werden, damit später der Zusammenschluß leicht ist. 3) Das Eintrittsgeld soll bei der Gründung eines Vereins 1 Mark, nach einem Vierteljahr 3 Mark betragen. — 4) Die Geschäftsanteile sollen auf 30 Mark festgesetzt werden; jeder Anteil müßte innerhalb eines Jahres ganz, bei Einrichtung des Vereins aber mindestens 5 Mark angezahlt werden. (Wir machen die Kollegen noch auf die am Montag bei Klüfer stattfindende Versammlung aufmerksam.)

Lohberich. „Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonne.“ Im Sommer des Jahres 1899 gab es unter den Färbern der Firma Riedel u. Co. in Lohberich eine Lohnbewegung. Die Arbeiter waren um diese Zeit zu 80% im deutschen Textilarbeiterverbande und zu 20% im Niederrheinischen Verbande christlicher Textilarbeiter organisiert. Auf einer dieser Lohnbewegung vorausgehenden Fabrikversammlung wurden sämtliche Mißstände besprochen und die Lohnforderungen gestellt. Diefelben gingen bis zu 35%. Erwähnt muß werden, daß 2 Arbeiter vor dieser Bewegung schon Wochenlohn und einer von diesen — es soll der Beste sein — sogar 50 Pfg. pro Tag mehr erhielt (beide „deutsche“). Es wurde auf der Versammlung da betont, daß für gleiche Leistungen gleicher Lohn gezahlt werden müsse. Diejenigen, welche die Verhandlungen mit dem Fabrikanten leiteten, waren beide Mitglieder des deutschen Textilarbeiterverbandes. Als Resultat der Verhandlungen ergab sich, daß den Arbeitern, die unter 18 Mark verdieneten, 17% Erhöhung des Lohnes oder Wochenlohn und 10% Erhöhung, und denjenigen, die über 18 Mark verdieneten, 10% oder Wochenlohn und 3% Lohnerhöhung bewilligt worden waren. Die Arbeiter erklärten sich damit zufrieden. Ein Arbeiter ging nun zu dem Werkmeister des betreffenden Ressorts und wünschte noch etwas Lohn mehr, da der eingangs erwähnte „Deutsche“ die 50 Pfg. mehr pro Tag auch erhielt. Nun sind seit dieser Lohnbewegung bereits 2 Jahre verflossen und jetzt kommt's heraus, daß den beiden Mitgliedern des deutschen Verbandes, die die Verhandlungen mit dem Fabrikanten leiteten, einige Wochen nach der Lohnbewegung 25 Pfg. Lohn pro Tag mehr erhalten haben. Geschah das, um sie mundtot zu machen? Diese beiden haben denn auch die 25 Pfg. mehr pro Tag sich hinter dem Rücken ihrer Kollegen in die Tasche stecken lassen. Einer von diesen zwei will sogar Sozialdemokrat sein; das kennzeichnet so recht die roten Volksbeglucker, die immer gleiches Recht für alle proklamieren. In Krefeld hat man nur Einen „nach dem Herzen der Unternehmer“, der thut's für 20 Mark und ein gutes Essen, dagegen haben wir in Lohberich zwei echte „Deutsche“, die verdienen etwas mehr damit, nämlich, gut gerechnet, pro Mann 78 Mark im Jahr, zusammen also 156 Mark. Viele haben infolge dieses Zwischenfalles dem deutschen Verbande den Rücken gekehrt, aber dadurch wird leider das Heer der Unorganisierten noch größer. Hoffentlich ziehen die Arbeiter hieraus die richtige Lehre und befehlen sich in Zukunft diese „superklugen“ Heiden etwas besser.

Neumünster (Holstein). Am Osterdienstage, abends 8¹/₄ Uhr fand im „Holsteinschen Hause“ eine außerordentliche Versammlung der hiesigen 1/4 Jahr alten Ortsgruppe statt, welche gut besucht war. Nachdem in geheimer Wahl ein Vereinsbote in der Person des Kollegen Andreas Bachmann gewählt und ihm 10% zugewilligt war, fand eine Diskussion statt darüber, wie man die noch nicht der Ortsgruppe angehörenden Gesinnungsgenossen für die Verbandsache gewinnen könne. Es wurde beschlossen, zunächst die Ankunft der neuen Statutenbücher abzuwarten, dann die Agitation fortzusetzen und zu dem Zwecke den Sekretair des Hamburger Volksbureaus auf der nach 4 Wochen anberaumten neuen Versammlung einen Vortrag halten zu lassen. Die Sache ist in Fluß, auch die Weberinnen wollen den Zusammenschluß. Hoffentlich werden alle christlich-benkenden Weber dem Centralverbande beitreten und wird die z. B. 47 Mann starke Ortsgruppe das Hundert halb überschreiten. Dann würde die Organisation ein um so stärkerer Damm sein gegen sozialdemokratischen Terrorismus.

Nheydt, 14. April. Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Peter Amend. Der Vorsitzende Symons eröffnete die Versammlung und wies den stellvertretenden Schriftführer an, das Protokoll der vorigen Versammlung zu verlesen, machte dann darauf aufmerksam, daß die Versammlung wegen so vieler in der Nähe wohnenden Mitglieder nicht stark genug besucht sei, und spornete die Kollegen an, für einen regeren Besuch zu agitieren, ferner führte er den Mitgliedern noch einmal das alte Verhältnis des Bezirks sowie das neue des Centralverbandes vor Augen und ging dann zu seinem Vortrage über: „Das Recht der Existenz, das Naturrecht des Menschen“, wonach letzterer verpflichtet sei, für seine Familie auf christlicher Grundlage ein auskömmliches

Dasein zu erringen. Ferner schilderte er die Zustände in den Fabriken und andere mangelhafte Einrichtungen in sanitärer Hinsicht, Verkürzung der Arbeitszeit, praktische Verteilung der Arbeit, namentlich jetzt, wo so viele Arbeiter feiern müßten. Redner ging dann auf den freien Arbeitsvertrag über und wies an der Hand von Thatsachen nach, daß letzterer zwar auf dem Papier, in Wirklichkeit aber nicht existiere. Redner erläuterte die Gewerbefreiheit, die Einführung der Maschinen, verglich die 70er Jahre mit den jetzigen und entrollte ein Bild von großer Ungerechtigkeit. An Mahnungen hatte es nicht gefehlt, aber man hätte nicht darauf geachtet, bis die Furcht vor der Revolution dem Kapital die Augen geöffnet hätte. Dann kamen die Februerverläufe unseres Kaisers, die Arbeiterschaft atmete wieder auf und jetzt sei es an der Zeit, geschlossen sich auf christlicher Grundlage zu organisieren. Hochnützlich sei es, daß die Arbeiter sich geistig schulen, denn Wissen ist Macht; dadurch würden Führer herangebildet, die die Sache zu leiten verständen. Der Vortrag wurde zur Diskussion gestellt, wobei Kollege Hübling denselben ergänzte durch Vorführung von volkswirtschaftlichen Bildern vom Mittelalter bis heute. Die Diskussion war sehr reg und wiesen alle Kollegen darauf hin, daß die Arbeiter sich auf wirtschaftlichem Gebiet mehr schulen müßten. Es wäre zu wünschen gewesen, daß sämtliche Kollegen diese trefflichen Ausführungen gehört hätten. Nach einer kleinen Pause lief eine Resolution ein folgenden Wortlauts: „Die heute, am 14. April 1901 tagende Mitgliederversammlung des Centralverbandes christlicher Textilarbeiter (Ortsgruppe Nheydt) im Lokale des Herrn Peter Amend macht die am 8. April zu M. Gladbach vom Ausschuss des Centralverbandes christlicher Textilarbeiter gefasste Resolution (in Bezug auf Aussperrung und Vergewaltigung der christlichen Tabakarbeiter in Kaldenkirchen) zu der ihrigen mit dem Versprechen, den dortigen Kollegen ihr Solidaritätsgesühl zu bekunden und moralisch sowie größtmögliche materielle Unterstützung zuteil werden zu lassen.“ Diese Resolution wurde mit großem Beifall einstimmig angenommen. Der Vorsitzende dankte den Rednern, und indem er die Kollegen nochmals angefeuert, schloß er die sehr schön verlaufene Versammlung um 9 Uhr.

Biersen. Den „Genossen“ liegt die Versammlung bei Hühch, in welcher man die Christlichen mal „ab-murken“ wollte, dabei aber gründlich Fiasco machte, schwer im Magen; deshalb faßelt sich ein Berichterstatter in No. 15 des „deutschen Textilarbeiter“ etwas zusammen, über „Objektivität“, „Rauheit“, „reine Wahrheit“ u. s. w. und drückt zum Schluß den Wunsch aus, die Christlichen sollten nicht nur in der Besetzung des Bureaus, sondern auch in sonstigen Dingen die Taktik der „Modernen“ sich aneignen, besonders beim Unterstützen. Wirklich wir wissen nicht, ob dieses Anfinnen naiv, oder — frei zu nennen ist! Jedenfalls ist es eine Ueberhebung, wenn man auf jener Seite vorgiebt, seine Mitglieder besser zu unterstützen, wie die anderen Gewerkschaften das thun. Warum sind denn die Arbeiter in der Spinnerei in Biersen alle aus dem deutschen Textilarbeiterverbande ausgetreten? Weil sie eben nicht genügend unterstützt wurden! Warum ging der Färberstreik in Barmen verloren? Ebenfalls wegen Mangel an Unterstützung! Warum ging man den Streiks gesessentlich seitens des deutschen Textilarbeiterverbandes aus dem Wege, oder warum suchten gewisse Genossen von den Arbeitern soviel wie nur eben möglich, „mitunter sogar mit nicht zu billigen Mitteln“, auf die Sammellisten zu bekommen? Eben deshalb, weil Herr Hübsch in Berlin von einem Streik nichts wissen wollte und am Niederrhein Ebbe in der Kasse war. Wir verstehen es allerdings, daß verschiedene Leute sich grämen, wie der betäubte Lohgerber, dem die Felle fortgeschwommen waren! Wir gönnen ihnen auch die „zahlreichen“ Ueberläufer, die sie angeblich erhalten haben. Denn soviel steht für uns fest: nach den Angaben des „deutschen Textilarbeiter“ treten dem deutschen Textilarbeiterverbande immer mehr christliche Ueberläufer am Niederrhein bei, und nach dem Abrechnungsformular, worin auch die Mitgliederzahl enthalten ist, wird der deutsche Textilarbeiterverband am Niederrhein immer kleiner, letzteres — trotz der „reinen Wahrheit“ des „Genossen“ Küsters.

Biersen. (Eingefandt.) In der No. 14 des „deutschen Textilarbeiters“ hat sich ein Artikelschreiber bemüht befunden, dem Biersener Führer der christlichen Textilarbeiter, Herrn Dohmese, etwas am Zeug zu flicken. Die persönlichen Anempfehlungen und Verdächtigungen lassen denselben in gewohnter Weise vollständig kalt. Auf die Verdrehung und Entstellung wahrer Thatsachen näher einzugehen, würde zu weit führen, hat auch für solche Leute keinen Zweck. In der genannten Nummer wird Herr Dohmese als sattsam bekanntes „Erstes Biersener Licht“ der christlichen Textilarbeiter hingestellt. Herrlich!!! Wenn man Licht zur Hand hat, kann man auch mal leuchten, nicht wahr, Herr Artikelschreiber? — Als Dohmese die Führerschaft der christlichen Textilarbeiter übernahm, zählte die Ortsgruppe 230 Mitglieder; kurze Zeit nachher die Filiale des deutschen Textilarbeiterverbandes schon circa 1200, so daß man hätte annehmen können, das Wort, welches in Krefeld gesprochen worden war: „Die Christlichen müßten an die Wand gedrückt werden“, würde zur Wahrheit werden.

Aber ach! mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell.

Denn bei Licht besehen, zählt man heute in Biersen über 1500 christliche Mitglieder, der „deutsche“ dagegen kaum 200. Mancher Leser wird sich nun fragen, wie hat sich denn diese Verschiebung zugetragen? — Eil ganz natürlich! Die „Deutschen“ hatten eben kein „Licht“, welches sie auf den Scheffel stellen konnten und ihre Redner auf den Versammlungen machten eben solche Ausführungen, wie man sie jetzt Dohmese anhängen will, nämlich fast nichts als „parolmäßige, inhaltslose Fauberworte“! Man predigte den Massenkampf, versprach viel und hielt wenig. Um einiges anzuführen, erwähnen wir blos den Spinnerstreik und den erbärmlichen Her-einfall „ihre-seits“ bei den Gewerbegerichtswahlen. Doch genug hiervon. Der Kern der Sache ist ein anderer.

Auf der letzten Versammlung wegen des Streiks bei Pongs und Bahn, welchen die Deutschen wie gewöhnlich mit großem Alarm arrangiert hatten, sollte „die Taktik der Christlichen“ mal gründlich beleuchtet werden. Hierbei holten sich die Herren aber eine nicht geringe Schlappe, weil eben ihrerseits das nötige Licht fehlte. Kollege Dohmesen hat es ihnen klar und deutlich vor Augen geführt, daß wieder einmal das alte Mittel angewendet werden sollte: Tretet die Führer vor den Bauch und streichelt die Mitglieder! Er hat aber gleichzeitig erklärt, er ließe sich nicht wegtreten; er würde, so lange Gott ihn gesund lasse und die Arbeiter ihm das Vertrauen schenken, Führer der christlichen Arbeiter bleiben. Auch haben die Bierseier Arbeiter schon so viel von dem Licht des christlichen Führers in sich aufgenommen, daß sie sehr gut verstehen, wie man „Knochen von Fleisch“ unterscheidet, und daß sie sich von den Führern des deutschen Textilarbeiterverbandes nicht streicheln lassen. Daß solche Hezartikel in Bierseien unter den Arbeitern wenig Anklang finden, ist allbekannt. Oder soll der Streit wieder losgehen? Dann würden wir „ihnen“ empfehlen, erst mal ein genügendes Licht für Bierseien anzustellen und nicht hinter dem Rücken Anderer im Dunkeln zu tappen. Was in Bierseien für die Arbeiter erreicht worden ist, daran haben die „Deutschen“ als „Alleinberechtigte“ nun vollends erbärmlich wenig Anteil gehabt, das selbe ist nur erreicht worden durch vernünftiges, solidarisches Zusammenwirken der Mitglieder des christlichen und des Weberverbandes. Soll die Organisation der „Deutschen“ eine nutzbringende sein, so mögen sie gehen und desgleichen thun.

Verbandskalender.

Nachen. Am Montag, den 22. April abends 8 1/2 Uhr findet in der Restauration „Zur Maus“ Münsterplatz 6 eine Ortsgruppenversammlung statt, wozu die Mitglieder der Pfarreien St. Jakob, St. Maria, St. Michael, St. Paul und St. Florian dringend eingeladen werden.
Der Vorstand der Ortsgruppe.

Nachen. Ortsgruppe I. hält am Dienstag, den 23. April, im Lokale der Altdeutschen Stube, Hochstr. 31, eine Versammlung ab. Tagesordnung: 1) Vortrag, 2) Die bevorstehende Wahl der Richter zum Gewerbegericht, 3) Verschiedenes. Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit erwartet zahlreichen Besuch der Vorstand.

NB. Es sind noch einige Mitgliedsbücher mit unrichtiger Adresse liegen geblieben und deren Inhaber nicht zu ermitteln. Wir bitten diejenigen, die früher auf den Fabriken Blätter verteilt, sich zu erkundigen, ob auch alle Mitglieder richtig besorgt worden sind. Meldungen von Unzügen können beim Ortsgruppenkassierer Franz Müller, Magstraße 13, gemacht werden.

Wedburg. Sonntag, den 21. April morgens 11 Uhr im Lokale des Herrn Hub. Kommerstücken: Mitgliederversammlung. Tagesordnung am Platze. Erscheinen Aller unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Wohlt. Den Kollegen, welche Arbeitervertreter in der Ortskrankenkasse II sind, machen wir zur Pflicht, an der am 21. April (Sonntag) stattfindenden Generalversammlung teilzunehmen und für nachstehende Anträge des Arbeitervertretervereins einzutreten: 1) Erhöhung des Krankengeldes auf 2/3 des Tagelohnes also 1.20 Mk., 2) Auflegen eines Bescheidbuches beim Rentanten, 3) Anzeige der Kassembaummachungen in beiden hiesigen Blättern, 4) Wahl einer Kommission, welche bei der event. notwendig werdenden Statutenänderung dem Vorstande zur Seite steht. Hoffentlich sind alle betr. Verbandskollegen zur Stelle.

Wohlt-Süd. Sonntag, den 21. April, vormittags 11 1/4 Uhr, bei Herrn Aloys Wiene Ortsgruppenversammlung. Vollzählige Beteiligung erwünscht der Vorstand.

Brand. Sonntag, den 21. April morgens 11 Uhr im Lokale der Wittwe Quabslieg in Brand: Versammlung der Ortsgruppe. Tagesordnung am Platze. Referent aus Nachen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.
Der Vorstand.

Dreyell. Freitag, den 26. April abends 8 1/2 Uhr Versammlung der Förderer (Vertrauensmänner) und Vorstandsmitglieder bei Herrn Wilh. Hellenbreder zur Entgegennahme der Quittungsbücher und Kiebamarken. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Durgwaldniel. Sonntag, den 21. April, nachmittags 5 Uhr Versammlung der christlichen Arbeiter im Saale des Herrn Fäher. Tagesordnung am Platze. Ausgezeichnete Referenten werden erscheinen. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten; Arbeiterfreunde haben auch Zutritt.
Der Vorstand.

Dälten. Am Sonntag, den 11. d. Mts. vormittags 11 Uhr findet im Lokale des Herrn Feinendegen, Sächtelnerstr., eine allgemeine Fabrikausschuß-, Förderer- und Vorstandssitzung statt und sind die Beteiligten hierzu dringend eingeladen. Aus denjenigen Betrieben, in denen kein Ausschuß besteht, können Vertrauensmänner delegiert werden.
Der Vorstand.

Gettern. Sonntag, den 21. April, morgens 11 Uhr im Lokale des Herrn van Beuselum Versammlung. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Wahl eines neuen Vorsitzenden an Stelle des uns verlassenden Kollegen H. Camps, 3) Mitteilungen. Wegen der Wichtigkeit werden die Kollegen um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

M.-Glabbach. Samstag, den 27. April abends 8 1/2 Uhr im Lokale von J. Uebach zu Waldhauerhöhe Mitgliederversammlung. Tagesordnung im Lokal. Weil wichtige Sachen zur Besprechung gelangen, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. Der Bezirksvorsitzende wird hierzu erscheinen.
Der Vorstand.

M.-Glabbach, Hermes-Dahl. Sonntag, den 28. April Versammlung bei Herrn Reiners, Gasometerstraße. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht. Wegen der Wichtigkeit der zu verhandelnden Gegenstände werden die Mitglieder dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

M.-Glabbach-Bärrip. Sonntag, den 28. April, morgens 11 1/2 Uhr findet im Lokale des Herrn Stephan Tilles eine Versammlung der Ortsgruppe Bärrip statt. Tagesordnung: 1) Kohleneinkauf betr., 2) Verschiedenes.
Der Ortsgruppenvorstand.

Orefrath. Sonntag, den 28. April nachmittags 5 1/2 Uhr Versammlung der Ortsgruppe im Kaiserjale des Herrn Albert Reiners. Tagesordnung am Platze. Fremde Redner haben ihr Erscheinen zugesagt. Zu dieser Versammlung laden wir alle in unserem Verbands organisierten Kollegen und Kolleginnen sowie sämtliche Ehrenmitglieder freundlichst ein und bitten, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Saan. Sonntag, den 21. April morgens 11 1/4 Uhr findet eine Mitgliederversammlung beim Wirten Georg Leber statt. Tagesordnung am Platze. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Imgenbroich. Sonntag, den 28. April, nachmittags 5 Uhr findet im Lokale des Herrn G. Dffermann die erste Versammlung unserer Ortsgruppe statt. Tagesordnung am Platze.
Der Vorstand.

Rempen. Sonntag, den 21. April cr., nachmittags 6 Uhr bei Wittwe Platzer Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes. Tagesordnung: 1) Halbjährige Rechnungsablage, 2) Besprechung über sehr wichtige Angelegenheiten. Hierzu sind alle Arbeiter und Arbeiterinnen dringend eingeladen.
Der Vorstand.

Krefeld. Sonntag, den 21. April morgens 11 Uhr findet im Lokale des Herrn Käfer eine gemeinsame Vorstandssitzung der vereinigten Krefelder Ortsgruppen statt. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Den Vorsitz führt Ortsgruppe IV. Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gemacht.
J. A.: Der Schriftführer Jos. Käfer.

Krefeld. Achtung! Montag, den 22. d. Mts. abends 8 Uhr findet im Lokale des Herrn Käfer eine große Versammlung aller christlich organisierten Arbeiter Krefelds statt. Centralvorsitzender Schiffer wird über das Konsumvereinswesen referieren. Zahlreiche Beteiligung aus allen Berufen erwartet die Kommission.

Krefeld. Mittwoch, den 24. April abends 7 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Kamper (Dionysiusplatz) Sitzung des gemeinschaftlichen Diskutierklubs. Alle Mitglieder christlicher Gewerkschaften sind willkommen. Zahlreiche Beteiligung erwartet das christliche Gewerkschaftskarteil.

Lobberich und Umgegend. Achtung! Am Sonntag, den 21. April, nachmittags punkt 5 1/2 Uhr findet im Lokale der Gischw. Benders zu Lobberich (Sächtelnerstraße) eine Versammlung derjenigen Verbandsmitglieder aus den Orten Lobberich, Hinzbeck, Deuth, Leutherheide, Dreyell, Kalbenkirchen, Wisheim, Dornbusch, Schaag und Orefrath statt, welche ihren Beitritt zu der zu gründenden Konsumgenossenschaft bereits erklärt haben. Zugleich sind alle Kollegen, welche sich für das Konsumvereinswesen interessieren, freundlichst eingeladen. Referenten: Centralvorsitzender Schiffer-Krefeld und Herr A. Frank-Lobberich über Zweck, Nutzen und Einrichtung der Arbeiterkonsumgenossenschaften. — Bei dieser Gelegenheit wird von den bereits angemeldeten und auch den sich anmeldenden Konsumvereinsmitgliedern das Eintrittsgeld erhoben.

Neuf. Sonntag, den 21. April 1901, nachmittags punkt 4 1/2 Uhr, im Vereinslokale Hemmerden, Neufstraße, Versammlung. Die Tagesordnung wird dorthin bekannt gegeben. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Noetgen b. Nachen. Sonntag, den 21. April cr. erste ordentliche Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Wirten Aloys Reus. Anfang nachmittags 5 1/2 Uhr. Tagesordnung am Platze. Alle Mitglieder und christlichen Gesinnungsgenossen (auch aus der Jahstulle Rott) sind freundlichst und dringend eingeladen.
Der Vorstand.

Scherpenheide. Öffentliche Versammlung. Sonntag, den 28. d. Mts. nachmittags 6 Uhr im Lokale des Herrn Hahn in Scherpenheide. Tagesordnung: 1) Zweck und Ziel der christl. Organisation, 2) Gründung einer Ortsgruppe oder Jahstulle, 3) Verschiedenes. Die Textilarbeiter und Arbeiterinnen der dortigen Umgegend sind freundlichst und dringend eingeladen.
Der Bezirksvorstand.

Saals. (Ortsgruppe) Sonntag, den 28. April vormittags 11 Uhr im Lokale Schilling-Schmitz, Maastrichterbaan 13: Öffentliche Versammlung, wozu alle christlichen Textilarbeiter von Saals und Umgegend freundlichst eingeladen sind. Tagesordnung am Platze.
Der Vorstand.

Serlautenheide. Sonntag, den 21. d. Mts. abends 6 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Emonds in Serlautenheide: Versammlung der Ortsgruppe Bärselen. Tagesordnung am Platze. Allseitige Beteiligung erwartet der Vorstand.

Bierseien. Sonntag, den 21. April, morgens gleich nach dem Hochamte findet für die Ortsgruppe III im Lokale des Herrn Mart. Bongartz, D-Beberich, eine Mitgliederversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorsitzende.

Bärselen. Sonntag, den 21. April, nachmittags 6 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Emonds in Serlautenheide, Versammlung der Ortsgruppe Bärselen. Tagesordnung am Platze.
Der Vorstand.

Sterbe-Tafel.



Viersen. Ortsgruppe III. Unser lieber Kollege Peter Smets ist nach kurzer Krankheit infolge Lungenentzündung in die Ewigkeit abgerufen worden. Ehre seinem Andenken.

Niederrh. Verband christlicher Textilarbeiter.

Letzte Generalversammlung.
Sonntag, den 28. April findet in Lobberich die Generalversammlung des Niederrheinischen Verbandes christlicher Textilarbeiter statt.

Tages-Ordnung:
1) Rechnungsablage.
2) Verschiedenes.

NB. Zu dieser Generalversammlung haben die vor dem 1. April 1901 in Funktion gewesenen Ausschußmitglieder Zutritt. Zeit und Lokal wird in nächster No. näher bekannt gegeben.
Der Vorsitzende Jakob Pesch.

I. Verbandsbezirk (Krefeld).

Zur gefl. Beachtung!

Die Vorstände der Ortsgruppen des I. Bezirks werden ersucht, bis spätestens 1. Mai cr. das Mitgliedsverzeichnis an die Geschäftsstelle des Bezirks Dionysiusplatz 22 in Krefeld einzusenden. Bei jedem Mitglied ist sowohl die Orts- als auch die Stamm-Nummer, ferner die Art der Beschäftigung und das Datum des Eintritts in den Verband zu vermerken.
Der Bezirksvorsitzende:
Jakob Pesch.

Den Ortsgruppenvorständen unseres (I.) Bezirks zur Kenntnisnahme, daß in Zukunft Geldsendungen sowie Anfragen um Quittungsmarken nicht mehr an die Geschäftsstelle, sondern an den Kassierer des Bezirks Kollege Peter Roth in Krefeld, Lohstraße 235 zu richten sind. Alle übrigen Mitteilungen und Anfragen sind nach wie vor an die Geschäftsstelle des Unterzeichneten zu richten. Der Vorsitzende: Jakob Pesch.

Bezirk Nachen.

Mehrere unserer Mitglieder haben bei Abließ des Quittungsbuches nicht ihre genaue Adresse bei infolge dessen solchen das Organ nicht zugestellt u konnte; auch ist es möglich, daß das Quittungsbuch der Ablieferung irgendwo verloren gegangen ist, in Falle haben sich die Mitglieder an den Vorsitzenden Ortsgruppe zu wenden, welcher sie zugeteilt sind. Sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß diese Rechte verläufig gehen und wieder neu aufgen werden müssen.
Der Bezirksvorstand

Zur gefl. Beachtung!

Allen Kollegen, besonders den örtlichen und zirkelvorständen zur gefl. Kenntnisnahme, daß Redakteur (und Centralvorsitzende) E. M. Sch jetzt in

Krefeld, Dionysiusplatz 5

wohnt. Alle auf unser Organ bezüglichen Mittel wolle man demselben direkt zugehen lassen. Alle träge, Versammlungsberichte u. sind jedoch vor den betreffenden Bezirksvorsitzenden zu f diese werden dann der Redaktion die Beiträge mitteln. Für den Verbandskalender bestimmte sammlungsanzeigen u. können seitens der Ortsgru vorstände der Redaktion direkt eingesandt werden.

Adressenverzeichnis der Bezirksvorsitzenden

- I. Bezirk. Jakob Pesch, Krefeld, Dionysiusplatz
- II. Bezirk. Wilh. Hermes, M.-Glabbach, Flieth
- III. Bezirk. J. Sistenich, Nachen, Vereinsstr. 13
- IV. Bezirk. Otto Mertens, Barmen (Unterbar Gartenstr. 6.
- V. Bezirk. (Bis 1. Juni) Wilh. Pefenader, B i. W., Schützenstraße.
(Nach dem 1. Juni) H. Camps, Wohlt

Lobberich. Lobber

Bringe hierdurch den Angehörigen der Textilbranche preiswerten vielfach anerkannten

guten Cigarren und Cigarril

in empfehlende Erinnerung. Preisliste per Mille von 25—) und höher.

Schöne lange Jagons. Zadelsofer B

Hochfeine Qualitäten.

Um gefl. Abnahme bittend, zeichnet mit aller Hochachtung

Arnold Frank

Cigarrenfabrik, Lobberich.

Heinr. Mische

(Inhaber: Julius Schäfer) Wohlt

In nur guten Qualitäten zu billigen Preisen en

Kleiderstoffe

Damen, Herren- und Kinder-Confec

Großes Lager in

Herrenstoffen.

Anfertigung nach Maas

Sämtliche Baumwollwaaren.

Gardinen, Tisch- und Kaffee-De

Bettfedern und Daunen.

3 Meter Herkules-Gew

rolnwoil., unzerreißbare, oefftbarlige krimp Baare in schwarz, braun, blau und grün, zu einem passend, bedende ich für 12 Mark. Sämtliche Knäuel- und Heberzieherstoffe vom Einsackten bis hoch in Buckstin, Khebid, Kammar, Baden usw. in groß ungetrockneter Answahl.

Zahlreiche Empfehlungs- und Anerkennungscheit

Wasser franco gegen franco an Jedermann ohne Kaufzwang.

Friedr. Heller, Rheydt

Größtes und ältestes Tuchwarenhaus, gegr. 1875.

Große Ersparnis im Haushalt!

Maggi zum Würzen

billigstes und bestes Verbesserungsmittel

schwacher Suppen und Speisen. Wenige Tropfen

genügen. Die unergleichen Feinheit des damit

erzielten Aromas und die große Ausgiebigkeit

in der Verwendung, zeichnen „Maggi zum Würzen“

vor allen anderen Extrakten, die einem ähnlichen

Zwecke dienen wollen, hervorragend aus. In

Fläschchen von 35 Pfg. an.

Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften.

An Stelle des unübertrefflichen echten

Dr. Thompson's Seifenpulver

werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte ausgetauscht. Man achte genau auf die Schutzmark